

Sendung am 05.01.11, 12.05 - 13.00 Uhr, BR Klassik

Xaver Frühbeis

MITTAGSMUSIK EXTRA: Deutsche Volkslieder

Kahlschlag für Millionäre - Im Grunewald ist Holzauktion

MUSIK:

unbekannt: Im Grunewald ist Holzauktion

Krinoline Blasmusik

So gemütlich ist das zugegangen, früher. Die Blasmusik von der Krinoline hat Tanzmusik von vor über 100 Jahren gespielt, im authentischen Tempo, gewissermaßen. Wer's nicht weiß, die Krinoline ist ein antikes Fahrgerät auf der Wiesen, ein gemächliches Karussell für Erwachsene, kaum schnell, aber mir wird trotzdem schlecht. Vor über hundert Jahren hat man noch nicht gewusst, was Geschwindigkeit ist, den Leuten ist in der Eisenbahn bei 30 km/h übel geworden, insofern war die Krinoline schon ein angemessener Ausdruck überbordender Lebensfreude. Und was man aber durchaus gewusst hat damals, und darin war man sehr modern, das war: wie man es anstellen musste, viel schneller viel reicher zu werden als der Nebenmann. Da hatte man genau dieselben Vorhaben und Tricks drauf wie heute, und die Leute, die dabei von außen zuschauen mussten, die haben sich drüber aufgeregt wie heute, und in Spottliedern haben sie sich abreagiert.

MUSIK:

unbekannt: Im Grunewald ist Holzauktion

Wolfgang Meltz + Kantholz

Das war der "Holzauktion"-Rheinländer, diesmal mit Text, mit Wolfgang Melz und der Gruppe "Kantholz".

"Holzauktion im Grunewald, das Klafter Süßholz einen Taler": das klingt erst mal nach dichterischem Unfug à la "Ein Mops kam in die Küche". Aber: diese Holzauktion hat es tatsächlich gegeben. Sie lässt sich historisch fassen. Und um sie zu finden, muss man gar nicht weit in der Geschichte zurückgehen. Bloß bis zum Ende des Kriegs der Deutschen gegen die Franzosen. 1871 hatte Paris kapituliert, Bismarck war zu den Friedensabschlüssen dort gewesen, und als er zurückkam, wollte er unbedingt in Berlin auch sowas haben wie in Paris die Champs-Élysées. Eine große, breite Prachtstraße, direkt vom Zentrum der Stadt ins Grüne hinein. Brauchen wir dringend auch. Bismarck hat sich Berlin angesehen und festgestellt: das haben wir ja schon fast. Da gab es schon so einen kleinen Reiterweg, vom Tiergarten bis hinaus in das sumpfige Waldgebiet des Grunewald. Dieser Reiterweg, das war der Kurfürstendamm. Den müsste man jetzt bloß noch sechsspurig ausbauen, schon wäre die Prachtstraße da. Aber, wie das immer so ist, Bismarck wollte dafür kein Geld ausgeben. Er fand, das sollten private Investoren machen. Die hatten dazu aber keine Lust. Wieso bitte sollten sie Geld zur Verfügung

stellen für eine breite Straße, die in eine nichtsnutzige, sumpfige Waldgegend hineinführt, bloß weil der Herr Reichskanzler sich das einbildet. Also: musste Bismarck was anbieten. Und er bot: das Baurecht für eine Villenkolonie. Am Ende der Straße. Mitten im sumpfigen Waldgebiet. Die Forstverwaltung schrie auf, der Berliner Magistrat war auch dagegen, aber Bismarck hat das einfach gemacht. Eine neu gegründete Kurfürstendamm-Gesellschaft unter Führung der Deutschen Bank hat von der Oberförsterei Grunewald 234 Hektar Grunewaldgelände günstig gekauft und in eine Villenkolonie erster Güte verwandelt. 1886 war der Kurfürstendamm ausgebaut, 1889 hat man vier künstliche Seen im Grunewald angelegt, um das Gelände trockenulegen, im selben Jahr begannen die Baumfällarbeiten, und das anfallende Holz stand klafterweise zum Verkauf an. Die Berliner haben sich natürlich drüber mokiert, schließlich war das was Neues und total Absurdes, wer braucht denn sowas: Villen im Grunewald. Und über neue Dinge sich zu mokieren und sie zu kommentieren, das ist immer schön. Und so hat ein Berliner Volkstheatermensch namens Franz Meißner zu einer gut bekannten Rheinländermelodie einen mokanten Text geschrieben: "Links um die Ecke rum, rechts um die Ecke rum, überall im Grunewald ist Holzauktion." Das war leicht zu merken, und alle haben's gesungen und waren begeistert.

Bleibt nur noch das rätselhafte Süßholz im Text. Ich denke: Das Süßholz steht hier fürs Schmiermittel. Grundstückstransaktionen dieser Größe in so einer Gesellschaft mit derartigen Gewinnmargen, das ist mit Sicherheit nicht ohne helfendes Zutun von interessierten Seiten abgegangen. Und wer am freundlichsten war, den hat man gewinnen lassen. Damals wie heute. Der Rheinländer jedenfalls mit dem Grunewald-Text hat sich in rasender Geschwindigkeit durch ganz Berlin verbreitet, und sogar drüber hinaus, bis in die Krinoline.

MUSIK:

unbekannt: Im Grunewald ist Holzauktion

Ludwig Jungmann und die Dorfkrug Musikanten

Ludwig Jungmann, im schönsten Berlinerisch. Und jetzt haben wir bloß noch das Rätsel um den Anton Notenquetscher. Der ist ein Kuriosum in der Klavierliteratur: "Anton Notenquetscher am Klavier" heißt eine kleine Variationenreihe des Komponisten Moritz Moszkowski. Das Thema: ist die "Holzauktion im Grunewald", und die acht Variationen sind alle einem anderen Komponistenkollegen gewidmet, von Bach bis Liszt, jede Variation im Stil von dessen Musik, und in jeder Variation scheint der Grunewald-Rheinländer ein wenig durch. Wir haben schon gehört: Carl Czerny ganz am Anfang, danach Frédéric Chopin und Carl Maria von Weber, und jetzt haben wir noch die Schlussvariation, die Holzauktion im Stil von Franz Liszt.

MUSIK:

Moritz Moszkowski: Anton Notenquetscher am Klavier - Nr.9: Liszt

Berlin Classics 1640

Christof Keymer, Klavier

* * *